

Mit einem Lächeln duelliert

*Labèque-Schwestern,
Philharmonie*

Große Solisten sind bei Mozarts Konzert für zwei Klavire schon aufeinandergetroffen, um sich zu duellieren. Im Grunde genommen war das KV 365 aber immer eine Familienangelegenheit – vom Komponisten für sich selbst und seine Schwester Nannerl verfasst. Was könnte also authentischer sein, als das Werk auch jetzt von einem virtuosen Geschwisterpaar zu hören?

In der Münchner Philharmonie waren dafür Katia und Marielle Labèque aufgeboten, die das Stück als lebendigen Dialog gestalteten, in den das Kammerorchester Basel einbezogen wurde. Der Beginn entpuppte sich als eine Art freundschaftlicher Wettstreit, ehe der zweite Satz, ganz von Harmonie getragen, eine andere Facette der Schwester offenbarte. Spätestens zum Fi-

nale keimte aber doch in beiden wieder gesunder Ehrgeiz auf, und mit einem herausfordernden Lächeln stachelten sich die Französisinnen gegenseitig zu neuen Höchstleistungen an. Wenn es überhaupt einen Grund zur Klage gab, dann lediglich den: Das Vergnügen war viel zu kurz.

Mit Giovanni Antonini am Pult garantierte zum Glück auch der zweite Teil des Abends aufregendes Musizieren, bewies der Italiener doch wieder, wie unverbraucht die Musik Beethovens klingen kann, wenn sie mit historisch geschultem Ohr interpretiert wird. So präsentierte sich die siebte Sinfonie schlank im Klang und von packender Intensität. Vor allem weil Antonini bei Vorgaben wie „con brio“ oder „vivace“ keineswegs nur Annäherungswerte erzielte, sondern den Komponisten in jedem Takt beim Wort nahm. **TOBIAS HELL**